



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Winter

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](#)

Wein erzeugen. Im Moseltal von Trier bis Koblenz werden jährlich 200 000—300 000 hl geerntet, die sechs großen Weinberge des Rheinlandes tragen jährlich etwa 670 000 hl und bringen den glücklichen Besitzern fürstliche Summen ein.

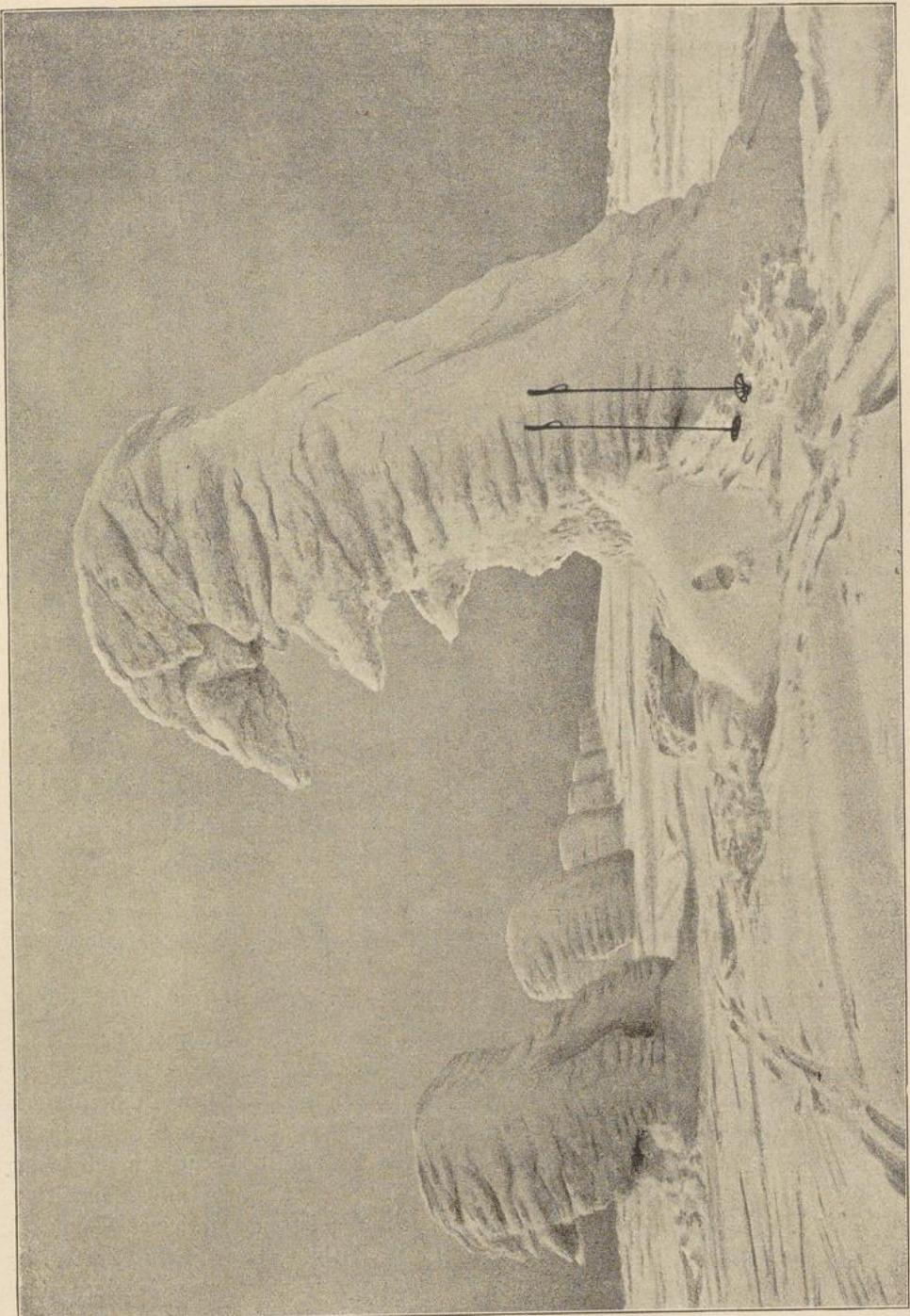
Vielbesungen ist der deutsche Herbst, er ist wie der deutsche Frühling eine Jahreszeit der Lyriker. Leuthold, Geibel, Storm, Mörike, Nietzsche, vor allem aber Lenau haben ihm seine schwermütigen Weisen abgelauscht. Viele Freuden vermag er der Jugend zu schenken. Wie herrlich ist es, zuzusehen, wenn der Pflug die gelben, glänzenden Früchte aus den unübersehbaren Kartoffeläckern scharrt, wie fein schmecken die frischen Rüben der Felder, welch ein Genuss ist es, die rotbackigen Äpfel und gelben Birnen zu brechen oder die blauen, bereiften Zwetschgen und klappernden Nüsse von den Bäumen zu schütteln; welcher Jubel herrscht in den gesegneten Weinbergen! Vor allem aber ist der Herbst die Zeit der ausgeglichenen Gegensätze. Er leidet nicht unter der heißen Glut des Sommers und nicht unter der starren Kälte des Winters. Er verspricht und bringt Ruhe und Frieden allen Wegemüden und Seelenkranken, allen denen, die schweren Herzens sind. Dies ruhige, kampflose Sterben der Natur, die doch bald wieder sich mit neuen Blüten schmücken wird, dieser stumme Blätterfall, dieses sanfte Hinübergleiten aus der gewissen Welt des Lichts in die ungewisse Nacht des Todes, dies Hinüberträumen aus dem vergänglichen Alltag in die Ewigkeit breitet einen eigentümlich verklärten Frieden um sich, der die Seele entlastet und die Gedanken leise und unmerklich hinüberlenkt zum Jenseits.

Winter

Wie lange ist es her, daß man sich vor dem Winter versteckte und verbarg, sich in überheizte Stuben verkroch und in unmöglichen Hüllen und Pelzen vor ihm zu schützen suchte? Er galt als die feindlichste, häßlichste Jahreszeit. Für die winterliche Schneedecke war die Formel vom „weißen Leinentuch, welches die tote Natur einhüllte“, gebräuchlich, und fand sich in allen Zeitungen und Schulauffäßen wieder. Und heute?

Heute ist der Winter die gesuchteste und geschätzteste Jahreszeit für viele geworden, gilt mit seiner reinen, klaren Luft als Erneuerer der Kräfte, als natürlicher Arzt und Heiler aller möglichen Krankheiten, als bessere Erholungs- und Sportzeit wie der Sommer. Man fährt ihm nach mit Auto und Dampfwagen, sucht ihn, wenn er die Ebene verlassen hat, auf den höchsten und einsamsten Gipfeln der Berge, preist ihn in Hunderten von Zeitschriften wegen seiner unvergleichlichen Schönheit. Schuld daran sind zum großen Teil die modernen Verkehrsmöglichkeiten. Hunderte von Sportzügen bringen die sportlustige und naturschönheitsdurstige Menschheit in kurzer Zeit aus den rauchigen, dunstigen Städten und der bequemen Ebene in die freie Luft der Berge, in die Alpen, den Harz, das Riesengebirge, in alle die schönen Mittel- und Hochgebirge unserer Heimat. Die Skier aber führen sie weiter in die höchsten Eis- und Schneeregionen und verschaffen ihr Genüsse, die unsere Vorfahren nicht einmal ahnten.

Ein echtes rechtes Märchenland vermag der Winter herzuzaubern. Er ist der große Gleichmacher, der das Schöne und das Häßliche, das Reine und das Schmutzige, alle



Auf dem Riesengebirgskamm. Telegrafenstationen im Winter

Unebenheiten, alle Unterschiede der Farben mit seinem gleichförmigen Weiß deckt. Den gewöhnlichsten Dingen verleiht er phantastische Formen, hängt den Telegraphendrähten des Hochharzes und Riesengebirges zentnerschwere gliedernde Girlanden und Eisteppiche an, wandelt die einfachsten Pflöcke zu gigantischen Ungetümen, die harmlosesten Bäume und Sträucher zu grotesken Fabelwesen, die im ungewissen Schein des Mondes oder der Dämmerung wie unbeholfen einherstapfende Ungetüme aus urweltlichen und unirdischen Reichen aussehen. Aus den nüchternen Bauden des Riesengebirges macht er feenhaft leuchtende Märchenschlösser mit blendend weißer

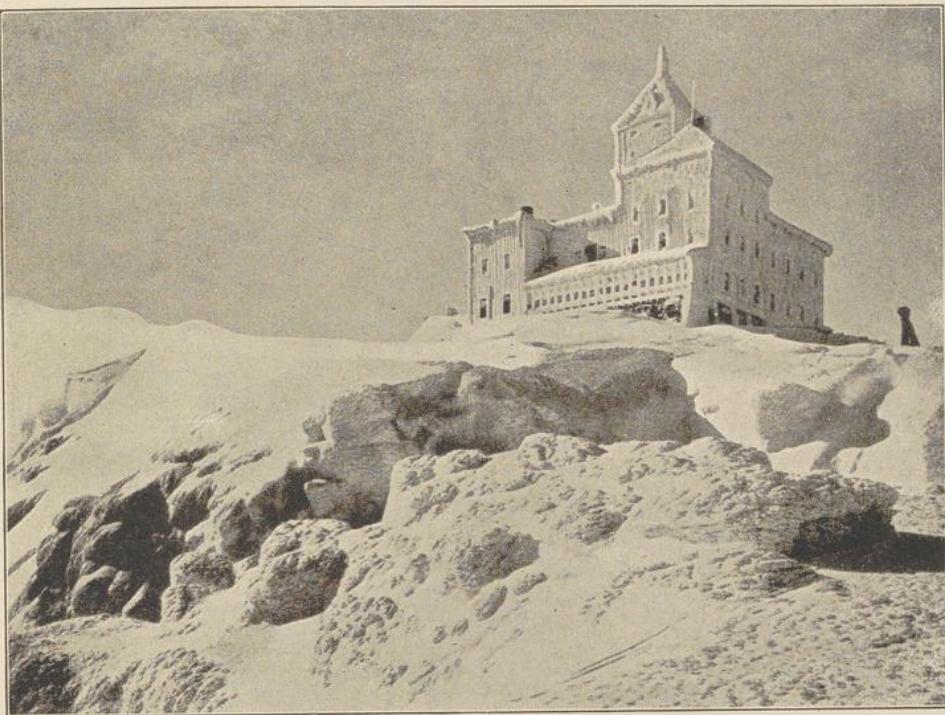


Bannwald am Mummelkamm im Riesengebirge

Verschalung und kristallinem Schmuck von überirdischer Pracht. Alle Pflanzen bedenkt er mit unendlich feinem Filigranierat, lässt die Wasserfälle in eisiger Pracht erstarren, zaubert auf die gewöhnlichste Fensterscheibe Landschaften mit Urwäldern, Dschungeln, Gebirgen und Steigen, rollt aber auch aus kleinsten Schneekörnchen tödliche Lawinen, die Menschen und Tiere, Wohnungen und Wälder vernichten.

Wunderbar ist der deutsche Winter, gleichviel wo wir ihm begegnen, ob in der weißen Endlosigkeit einer verschneiten Ebene oder in der unbegrenzten Einsamkeit der Schnee- und Eisregionen, in der unendlich feinen Filigranarbeit eines Rauhreifmorgens oder in der zauberhaften Figurenschönheit eines überschneiten Parkes, im idyllischen Frieden eines verschneiten Gebirgsdorfes oder im tobenden Treiben eines

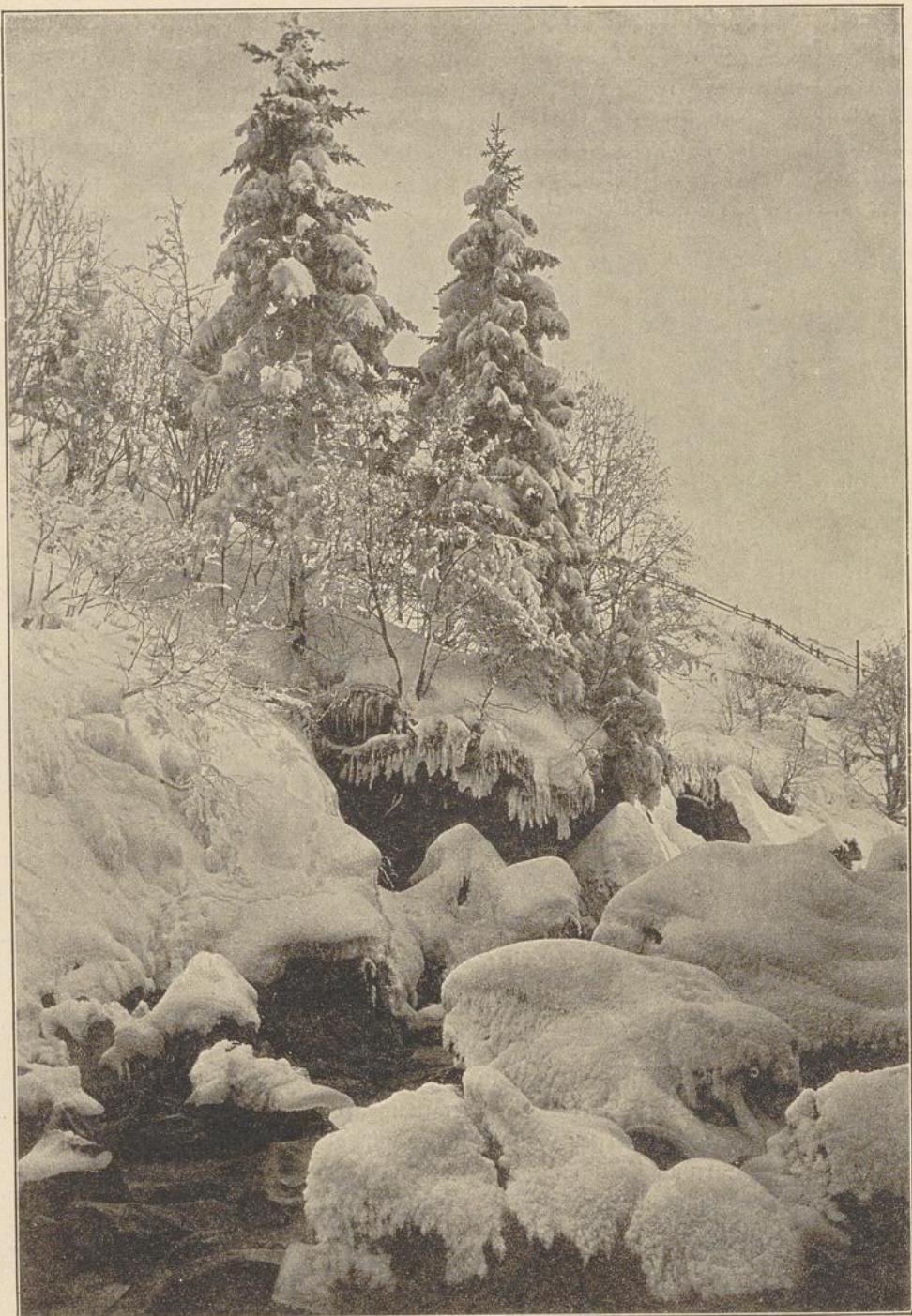
Schneesturmes. Jubelnde und stille Freuden bereitet er jung und alt, sei es, daß man auf blanken Schlittschuhen über die zahllosen Wasserläufe des Spreewaldes, der Havel, der Marschenlandschaft oder auf einem der zahlreichen Seen dahinfiegt, oder daß man auf pfeilschnellem Rodel die Hänge der Berge und Hügel hinabgleitet, im klingelnden Pferdeschlitten über die endlose Ebene hinaufst oder mit wuchtigen Eisstöcken nach der „Taube“ schießt, daß man sich in lustiger Schneeballenschlacht austobt oder mit den alles überflügelnden Schneeschuhen in die fernsten, entlegensten Ge-



Märchenschloß im Niesengebirge. Die Schneegrubenbaude im Winter

biete der Gebirgswelt wagt, um seine unermesslichen Schönheiten so ganz und voll auszuköstern.

Eines darf nicht vergessen werden: in den Winter fällt Weihnachten, eines der schönsten und innigsten Feste der Welt, durchdrungen von tiefstem Heimatgefühl, erfüllt von Frieden und innerster Frömmigkeit, umwoben mit dem ganzen Zauber kindlicher Sehnsucht und Erfüllung. Weihnachten mit dem strahlenden Weihnachtsbaum ist ein durch und durch deutsches, nur dem deutschen Volke eigenes und für sein Gemüt sinnbildliches Fest.



Winter im Harz



Die Partnachklamm im Winter